



Der gemeinsame Weg ist das Ziel – Bulgarien ist anders

Erlebnisbericht von Dorothee Burkard, Hauptleiterin der Jungschar Weingarten, über den Sommereinsatz mit ihrem Jungscharteam in Bulgarien bei Hans-Georg und Ursula Gerster.

Die Idee, als Jungschar-Team einen Einsatz in Bulgarien zu machen, entstand vor über zwei Jahren. Im Voraus galt es viel abzuklären wie Versicherung, Infrastruktur usw. Aber auch das Vorbereiten von Lektionen. Da noch niemand von uns einen Kurs für andere Jungscharleiter mitleitete und schon gar nicht im Ausland, waren wir sehr gespannt.

Der Kurs begann damit, dass wir die Teilnehmer als unsere Sklaven nahmen. Denn das Kursthema war Josef und dieser wurde an Händler nach Ägypten verkauft. Die Bulgaren sind solche echten Theaterspiele nicht gewohnt. Einige empfanden uns deshalb als sehr grob und unfreundlich. Glücklicherweise konnte dieser Irrtum besprochen werden und bereits am nächsten Tag war das Eis gebrochen. Die Bulgaren sind sehr herzlich. Wir freuten uns über die motivierten Teilnehmer. Da wir einen Dolmetscher dabei hatten, konnten wir alle Lektionen auf Deutsch halten. Er übersetzte sie auf Bulgarisch. Die 10 Teilnehmer lernten, wie eine

Andacht vorzubereiten ist, Seilkunde, Vorbereiten eines Jungscharnachmittags und noch mehr. Wir lernten auch einiges von ihnen. Beispielsweise war es eine gute Gelegenheit, die Englischkenntnisse aufzufrischen oder das eigene Bibelwissen. Am Ende der Woche führten wir einen Jungscharnachmittag mit bulgarischen Kindern in einem Dorf durch. Viele Häuser sind verlassen, da die Einwohner in die Städte oder ins Ausland gezogen sind. Es ist wenig, was die Menschen dort besitzen. Die Autofahrten auf den Strassen glichen mehr einem Slalomlauf um die Schlaglöcher.

Wir Schweizer mussten lernen

Die grösste Herausforderung für uns war wohl



Ein Jungscharteam voll im Einsatz – wer macht es nach?

INHALT

1 Dorothee Burkard
Gemeinsamer Weg

Oxana
2 Ich und meine
Familie

Kathrin Schaerer
3 Mein Abenteuer in
Bulgarien

News

Luca und Rebekka
4 Back to good old
Germany

Ramona Hitz
Raus aus der
Komfortzone



Wir suchen Jungschar-
teams, die etwas wagen!

JUROPA- KONTAKT

Geschäftsstelle:

Verein Juropa

Sennhüttenstr. 23

CH-8635 Dürnten

Tel: +41 55 280 58 68

E-Mail: info@juropa.net

Web: www.juropa.net

das Aufstellen der Zelte mit den Bulgaren. In ihrer Kultur ist es wichtig, dass am Schluss jeder zufrieden ist. Es galt einen Kompromiss aus all den Meinungen zu finden, wo nun genau die Zelte stehen sollen, mit wie vielen Heringen sie gespannt werden und in welchem Winkel die Heringe in den Boden geschlagen werden.

Wir Schweizer mussten lernen, dass der gemeinsame Weg das Ziel ist – nicht, die Zelte möglichst rasch aufzustellen. Der Kurs war für uns alle eine sehr positive Erfahrung und hat uns auch als Team zusammengeschweisst. Nach dieser Woche reisten wir ans Schwarze Meer und genossen noch

drei Tage Sonne und Nichts-Tun.

Wir möchten uns bei allen ganz herzlich bedanken für die Unterstützung im Gebet. Ich spürte, dass Gott seine Hand über uns hielt und uns segnete.

Wir erlebten auch ein Wunder. Bei einem Auto fiel die Glasscheibe der Seitentür heraus, ohne dass dies bemerkt wurde. Ein Anwohner fand die Scheibe unbeschädigt auf der Strasse, obwohl ein Auto darüber gefahren war. Er brachte sie uns zurück.

Ich und meine Familie

Bericht von Oxana, Leiterin einer Kinderwoche in Wassilkow, Ostukraine (übersetzt von Silvia Matzinger, Mitglied im Juropa-Vorstand)

Unser zusammengewürfeltes, 25 köpfiges Team arbeitete zum ersten Mal zusammen und kümmerte sich mit viel Liebe um die 40 Kinder. Es war ihr grosser Wunsch, für die Kinder da zu sein und ihnen zu dienen. Als Dank erhielten sie von den Kindern viel Wärme.

Die Teenies der Mitarbeitenden unterstützten uns grossartig. Sie lernten so den Umgang mit Kindern und Verantwortung zu übernehmen. Ebenso konnten sie erfahren, wie man als Team zusammenarbeitet. Der Pastor hat darauf hingewiesen, wie wichtig dieses Lager für unsere Kinder gewesen sei. Er hofft, dass die begonnene Arbeit fortgeführt werde. Die Eltern betonten: Unsere Kinder lernten einander zu achten, zu lieben und füreinander zu sorgen. Kinder aus einer etwas problematischen „Lagerfamilie“ haben bis zum Ende des Lagers ihr Verhalten korrigiert. Es wurde sichtbar, wie die Liebe, Fürsorge und gegenseitige Verantwortung in ihnen wuchs. Am Elterntag kamen Eltern und nahestehende Personen von kirchenfernen Kindern. Sie haben sich ehrlich über ihr Fehlverhalten ausgetauscht und gegenseitig ihre Schuld bekannt.

Stimmen von Müttern

- Dank des Lagers hatte ich die Gelegenheit, mich mit einer Freundin zu treffen, welche ich seit 20 Jahren nicht mehr gesehen habe. Ihr Kind hat während der Kinderwoche bei mir übernachtet. Es hat ihm so gefallen, dass es sich fürs nächste Jahr wieder angemeldet hat. Es sagte, dass von

den drei Lagern, welche es besucht habe, dieses das allerbeste war.

- Mama Valentine: Ich bin dem gesamten Team des Lagers sehr dankbar. Meine Tochter lernte jeden Tag etwas Neues und Interessantes. Und am letzten Tag hatten sie die Möglichkeit, auf dem Lagermarkt Geschenke für die ganze Familie zu „kaufen“. Das „Geld“ haben sie sich während des Lagers erarbeitet. Das hat mich sehr gefreut. Vielen Dank.
- Mama Olga: Ich möchte allen Sponsoren des Lagers danken. So konnten meine Kinder umsonst daran teilnehmen.
- Mutter Julia: Mein kleiner Sohn war zum ersten Mal im Lager. Er wurde sorgfältig und aufmerksam betreut. Er wollte jeweils am Abend nicht nach Hause kommen, weil ihm die Spiele so viel Spass machten. Er freute sich auch über die sehr guten Mahlzeiten. Für mich als Mutter ist das wichtig. Ich werde ihn bestimmt fürs nächste Jahr wieder anmelden.

Auch die Kinder waren begeistert. Dank verschiedenen Sponsoren war es möglich, dass Kinder aus grossen und armen Familien das Lager besuchen konnten. Der Samen des Evangeliums wurde in die Herzen der Kinder gesät. Sie haben begonnen, die Kirche zu besuchen. Das Lagerthema „Familie“ war sehr aktuell. Die Kinder lernten, wie in einer Familie gelebt werden kann, und ihre Familie so zu lieben, wie sie eben ist. Allen Unterstützern ein grosses Dankeschön!



Kinderlager in Wassilkow (UA)



NEWS

Achtung Adressänderung

Ab 19. November lautet die neue Adresse:

Juropa

Friedheimstr. 10a

8608 Bubikon

Die E-Mail-Adressen und Telefonnummern bleiben gleich und vorläufig auch die Bankangaben.

Das Büro ist unregelmässig besetzt!

**Danke fürs Mittragen und Geben
Gott hat wunderbar bewahrt, beschenkt und gesegnet. Hunderte von
Kinder und Teenager erleben unvergessliche Sommerlager. Herzlichen Dank!**

Mein Abenteuer in Bulgarien



Kathrin Schaerer, zweimonatiges Praktikum für ihre theologische Ausbildung in England, langjährige Jungschl-Hauptleiterin von Salem Zofingen

Malco – Oschte – Dobre

Der Zug fuhr langsamer, dann wieder schneller. Draussen war es stockdunkel und ich wusste nicht, wo ich mich befand. Diese Situation erinnerte mich an die Missionarin Gladys, die irgendwo in China mit dem Zug stecken blieb. (An-)Gespannt war ich schon, doch die Tatsache, dass die Männer in meinem Wagon nur Bulgarisch konnten, zeigte, dass ich mich auf dem Weg von Sofia nach Gorna Oryahovitsa befand. Ich machte hier in Bulgarien unter dem Schirm von Juropa/Youngstars International ein Praktikum. Meine Zeit war sehr erlebnisreich und voll mit Lagervorbereitungen, einem Leadershiptraining, einem Sommerlager mit 60 Kindern und einem Lager mit Heimkindern. Meine Aufgaben waren vielfältig und reichten von Busfahren, was bei den Strassen eine Herausforderung war, über verschiedene praktische Arbeiten und vor allem Feedback und Unterstützung geben. Durch meine langjährige Jungschlärerfahrung in der Schweiz war es immer wieder spannend, die Ideen zu teilen. Die Tatsache, dass in den verschiedenen Wochen stets wieder neue, andere Schweizer dazu stiessen, machte die Teams multikulturell und ideen- bzw. erfahrungsreich. Die Sprache war ein Gemisch aus Englisch und Bulgarisch. So konnte ich mich gut durchschlagen. Bereits in England hatte ich einige Grundwörter gelernt, ein paar weitere kamen im Alltag dazu z. B. beim Schöpfen des Essens: Malco (wenig), Oschte (mehr), Mnogo Dobre (sehr gut), Blogadaria (Danke).. Das Lesen des kyrillischen Alphabets war eine andere Sache. Auch dieses hatte ich in England in groben Zügen gelernt. Darum entzifferte ich im ganzen Land alle Wörter, die mir vor die Augen kamen – langsam, aber auch stolz wie eine Erstklässlerin. Mein Höhepunkt war, als ich in einem Gottesdienst ein Liedrefrain mitlesen und singen konnte!

Bulgarien hat viele Gesichter

Bulgarien erlebte ich als ein gemischtes Land; hier ein paar Eindrücke: Spontane, teils impulsive Menschen, verlassene Dörfer, Eselkarren und Ziegen, Strassen-



schilder mit Gabel und Löffel, die ein Restaurant ankündigen (bei uns sind es Messer und Gabel), Tarator – ein feines und erfrischendes Mixgetränk aus Jogurt und Gurken, viele Suppen (oder Eintöpfe, wie die Bulgaren betonen), gesüsster Kaffee als Norm, löchrige Strassen, Prostituierte entlang der Landstrassen...



Da war immer diese Gottes-Liebe in mir

Wie so oft, ist ein solcher Einsatz von Herausforderungen geprägt. Die multikulturellen Teams verlangen Flexibilität, Offenheit und Geduld. Im Kinderlager ging es zum Beispiel darum, eine ganztägige Schatzsuche mit Tageswanderung zu planen. Nebst der Kurzfristigkeit (am Tag davor), kam auch die Komplexität von verschiedenen Gruppen sowie Wege, die einfach auf einer Karte erklärt wurden, dazu. Doch das Schwierigste war, die Ideen aus verschiedenen Kulturen und Sprachen zu teilen, besonders wenn es darum ging, Rätsel mit Lösungswörtern zu finden. Dankbar war ich, als alles gut ging und die Schatzsuche im zweiten Lager erneut stattfinden konnte. Eine andere Herausforderung war die Rollenfindung, denn ich bin eigentlich an die Rolle der Hauptleiterin gewöhnt. Nun war ich aber mehr Coach im Hintergrund. Es hiess für mich, nebst meinem Platz auch konkret meine Aufgaben und meinen Wert im Lager zu finden. Doch bald begann ich die Zeiten mit den Leitern zu geniessen und konnte in kurzen Pausen ermutigend sein und sie mit Feedback unterstützen. Ich freue mich zu sehen, wie Gott soviel Potenzial in junge Menschen legt und wie er den Weg mit ihnen geht.

Ich erlebte Gott immer wieder, sei das bei sehr guten Gesprächen oder in der Bewahrung beim Abseilen als ein Stein einer Teilnehmerin auf den Kopf fiel, Sekunden nachdem sie den Helm angezogen hatte. Besonders eindrücklich war Gottes Gegenwart im Kinderheim-Lager. Schon am ersten Tag, bevor ich alle ihre Namen kannte, gab mir Gott eine tiefe Liebe für sie. Selbst wenn sie während der Woche manchmal nicht gehorchten und mir auf die Nerven gingen, so war da immer diese (Gottes-)Liebe in mir, unabhängig von dem, was sie sagten oder taten. Am Donnerstag spürte ich auf eine ganz intensive Art, wie Gott sie liebt, und mir kamen Tränen, weil sie nicht realisierten, wie sehr sich Gott sehnt, ihr Vater zu sein. Wie dankbar war ich, dass ich für sie beten konnte und immer noch kann.

Ja, es war ein gesegneter Einsatz und ich bin dankbar, dass ich in Hans-Georg und seiner Frau Ursula ein gutes Leiterhepaar erleben konnte, die mich herzlich willkommen hiessen und zu denen ich immer kommen konnte, sei das mit Fragen oder Feedback. Mit solchen Menschen in Europa, die Leidenschaft für Gott und für die Jungschlärer zu teilen, macht einfach Freude!



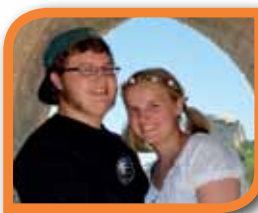
JUROPA-KONTO

Bank Linth
8730 Uznach
BC: 8731
PC-Konto: 30.38170-0

Zugunsten:

Verein Juropa
Sennhüttenstr. 23
8635 Dürnten
Kto.Nr.: 302604.2002
IBAN: CH37 0873 1003
0260 4200 2
BIC: LINSCH23XXX

Back to good old Germany



Luca und Rebekka Pietroluongo aus Deutschland machten einen Einsatz vom Januar bis Juni 2016 bei Familie Hertig in Spanien

Und als es am besten wurde, war es auch schon wieder vorbei. Die letzten Wochen unserer fünf Monate in Spanien vergingen viel zu schnell. Es entwickelten sich tiefe Beziehungen zu den Jugendlichen, zu unserer Gastfamilie, zu der Gemeinde vor Ort und zum Land. Unsere Sprachkenntnisse waren nun grösstenteils so gut, dass tiefere Gespräche geführt und Andachten gehalten werden konnten. Mehr und mehr hatten wir uns an die spanische Kultur gewöhnt und dann hiess es Abschied nehmen. Der Höhepunkt zum Ende unseres Aufenthaltes war sicherlich noch die Vorbereitung

eines Geländespiels für den regionalen Jugendtag. Die Menge der Abschiedsfeiern zeigte uns, dass es nicht nur uns schwer fiel, „Hasta luego“ zu sagen. Wir verabschiedeten uns von einer Zeit, die uns sehr geprägt hatte, und sahen uns einer Zukunft gegenüber, in der wir das Gelernte praktizieren und weitergeben wollten. Bevor wir aber wirklich nach Hause fuhren, machten wir noch eine Spanien- und Portugalrundreise, um Südeuropa nochmal richtig zu geniessen. Zuhause angekommen, wurde uns bewusst, wie wundervoll es sein kann, „daheim“ zu sein. Wir können mit dem Satz abschliessen: „Wir weinen nicht, weil es vorbei ist, sondern wir freuen uns, dass es so wertvoll war.“ Nachdem wir einen Einblick in die Missionsarbeit in Spanien bekommen haben, wollen wir nun hier bei uns als „Alltagsmissionare“ durchstarten. Luca in seinem Beruf als Zerspanungsmechaniker und ich in meinem Studium zur Sonderschullehrerin. Wir haben so viele tolle Freundschaften aus Spanien mitgenommen und sagen nicht „Tschüss“, sondern „Auf Wiedersehen“.



Raus aus der Komfortzone!

Ramona Hitz, JS-Leiterin in Einsiedeln: Zweiwöchiger Einsatz in Odessa (Ukraine)

Hilflos, mit Tränen, sah ich ihnen nach

Ohne grosses Wissen, was mich da genau erwarten wird, und mit einem etwas mulmigen Bauchgefühl stieg ich ins Flugzeug Richtung Ukraine. Bald merkte ich jedoch, dass all die Befürchtungen und Unsicherheiten unnötig waren. Die Leute waren so freundlich und mit Übersetzerin, Englisch, Händen und Füssen konnte die Verständigung oftmals gut gelöst werden. Falls nicht, war ein entschuldigendes Lächeln auch eine gute Lösung.

Als erstes war ein Lager mit Waisenkindern. Ich war beim Bastelteam dabei. Das Camp hat mich sehr bewegt und die Kinder waren so genial. Als sie gefragt wurden, ob sie Jesus annehmen wollen, und so viele nach vorne gingen, war ich so berührt und fasziniert. Einer zeigte mir mit einem gigantischen Strahlen im Gesicht seine neue, eigene Bibel, die er gerade bekam. **Hart war für mich jedoch, zu wissen, dass sie nach dem Camp eine Realität erwartet, die keine guten Zukunftschancen mit sich bringt.** Dieses Gefühl der Hilflosigkeit beim Abschied, als wären einem die Hände gebunden, um etwas an ihrem Leben im Waisenheim ändern zu können, bringt mich jetzt noch nahe an die Tränen.

Danach fand ein Camp mit autistischen Kindern und ihren Müttern statt. Diese sind oft alleine erziehend, da die Männer davonliefen, weil sie kein solches Kind wollten. Hier war ich im Sportteam. Die Stärke dieser Frauen bewun-

dere ich sehr. Ihre unglaubliche Aufopferung für ihre Kinder ist gigantisch. Ich habe so grossen Respekt vor ihnen. Es war cool, ihnen mit diesem Wochenende mal eine kleine Auszeit ermöglichen zu können.

Geh einfach — Ich empfehle jedem einen Juropa-Einsatz!

Gegen Ende meiner Zeit in der Ukraine war noch ein Camp für Familien mit Adoptivkindern. Oft hatten sie etwa fünf bis sieben Kinder, wovon die meisten adoptiert sind. Der liebevolle Umgang der Eltern miteinander und mit den Kindern hat mich sehr beeindruckt. Ich denke, nur so ist es überhaupt möglich, als Team so viele Kinder grosszuziehen, was nicht leicht ist. Auch hier war ich im Sportteam. Meine Füsse litten allmählich unter dem vielen Fussballspielen, das die Kinder und Teens so gerne spielten. Doch es machte so Spass.

Für mich war speziell zu sehen, dass hier die Aufgabenaufteilung von Mann und Frau viel stärker ist als in der Schweiz. Dabei bin ich es gewohnt mitanzupacken. Allgemein hatte mein Körper am meisten Mühe mit den Umstellungen. So konnte ich die erste Woche fast nicht schlafen, weil es so warm war. In der zweiten Woche hatte ich ständig etwas mit meinen Füssen vom Fussball, bis ich schliesslich mit einer grossen Blase an der Fusssohle nach Hause flog. All diese Erlebnisse haben mich sehr geprägt und mein Vertrauen zu Gott gestärkt. Ich empfehle jedem einen Juropa-Einsatz. Am besten einfach buchen und danach erst merken, dass es etwas herausfordernd sein könnte. Raus aus der Komfortzone!

Luca und Rebekka bei Persida und Beat Hertig in Spanien

